Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 33 (1917)

Heft: 41

Rubrik: Holz-Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Elektrizitätsindustrie erfreute sich dank der überall einsetzenden Elektrifizierung eines guten Beschäftigungsgrades. Infolge der schwierigen Beschaffung der Rohstoffe und deren stetig steigenden Preisen mußten auch die Teuerungszuschläge für elektrisches Material neuerdings bedeutend erhöht werden, wodurch die Konkurrenz mit den ausländischen Firmen erschwert wurde, die in der Materialbeschaffung weniger gehindert und durch die niedrige Valuta begünstigt sind.

Die Automobilindustrie blickt ungeachtet der ungünstigen Verhältnisse auf ein gutes Jahr zurück. Die Nachfrage war anhaltend eine rege, konnte aber bei der ungenügenden Rohstoffbeschaffung nicht voll befriedigt werden.

Das Baugewerbe, sowie die verwandten Unternehmen arbeiteten auch im verflossenen Jahre unter ungünstigen Bedingungen. Die Lage hatte sich zufolge der allgemeinen Teuerung und der Ungunst des Arbeitsmarktes noch bedeutend verschärft. Der Wohnungsbau hielt sich in engen Grenzen und hat eine wesentliche Besserung vor Rückkehr normaler Verhältnisse nicht zu erwarten.

Die Möbelindustrie und die damit verbundene Bauschreinerei sind ebenfalls von der wirtschaftlichen Notlage stark mitgenommen worden. Neuanschaffungen von Bedarfsartikeln und Wohnungsmobiliar beschränken sich auf das Allerdringendste. Die großen Bestellungen, die vor dem Krieg aus der Hotelindustrie eingingen, sind auch dieses Jahr ganz ausgeblieben. Versuche, in größerem Maße für den Export zu arbeiten, waren zufolge des hohen Standes unserer Valuta nicht von Erfolg begleitet. Dagegen hat die seit Kriegsausbruch stockende Einfuhr aus dem Ausland, welche in den Jahren 1912 und 1913 je über 8 Millionen Franken betrug, die Arbeitsverhältnisse günstig beeinflußt. Es ist dies wohl der Hauptgrund, weshalb bis heute nicht eine größere Anzahl Betriebe stillgelegt werden mußten, trotzdem die durch die Zwangslage bedingten Betriebseinschränkungen bereits die Hälfte bis zwei Drittel der normalen Produktion betragen.

Die Uhrenindustrie war während des ganzen Jahres mit Aufträgen gut versehen. Vor allem waren es die Silber-, Nickel- und Stahluhren, die neben den Armbanduhren sich einer regen Nachfrage erfreuten. Desgleichen begegneten die Phantasie- und Luxusuhren einem wachsenden Interesse, während die Produktion der Golduhren unter den Einfuhrverboten aller uns umgebenden Staaten litt. Als Ersatz für die während des Krieges verlorengegangenen Absatzgebiete traten die Vereinigten Staaten in vermehrtem Maße als Käufer auf und als neue Abnehmer, namentlich für bessere Uhren, die skandinavischen Länder. Neben diesen erfreulichen Tatsachen waren es eine Reihe ungünstiger Faktoren, welche die Produktion wie den Export stark beeinträchtigten. Der immer fühlbarer werdende Mangel an Rohstoffen, die mit der allgemeinen Teuerung zusammenhängenden hohen Fabrikationsspesen, sowie die vom Ausland aufgestellten neuen Zölle und Abgaben veranlaßten wiederholt zu bedeutenden Preisaufschlägen. Hemmend wirkte ebenfalls der tiefe Stand der auswärtigen Valuten, der, um Verluste zu vermeiden, vielfach zur Immobilisierung von Mitteln führte.

Obschon die Rohstoffversorgung sich immer ungünstiger gestaltete, kann die schweizerische Gerberei auf ein gutes Geschäftsjahr zurückblicken. Bei angemessenen Preisen fanden sämtliche produzierten Lederarten schlanken Absatz. Das Hautgefälle des Inlandes verzeichnete zufolge der Einschränkung des Fleischkonsums im Jahre 1917 eine Abnahme von 30—40%, so daß die Schweiz in vermehrtem Maße auf die Einfuhr exotischer Felle angewiesen war. Wenn sich auch die Eigenproduktion von Eichen- und Tannenrinde, die sich gegenwärtig auf über 1000 Waggons beläuft, noch vermehren konnte, so bleiben die Gerbereien für den Bezug von Extrakten nach wie vor vom Ausland abhängig. Die Schuhindustrie ist im Berichtsjahr in zweifacher Hinsicht vom Krieg stark betroffen worden, einmal durch die im Frühjahr von England und Frankreich erlassenen Einfuhrverbote für Schuhwaren, sodann durch die von Monat zu Monat gesteigerten Schwierigkeiten der Rohstoffversorgung. Die erwähnten Einfuhrverbote haben bewirkt, daß speziell der Export von Luxuswaren, für welche die beiden Länder bedeutende Abnehmer waren, einen scharfen Rückschlag erfahren hat, was um so mehr in die Wagschale fällt, als der Export gewöhnlicher Schuhwaren mit Rücksicht auf unsere Landesversorgung zum größten Teil ausgeschaltet, für Mannsschuhe ganz ausgeschlossen ist. Trotz stark vermehrten Produktionskosten finden die schweizerischen Schuhfabriken, die mit Aufträgen gut versehen sind, in den erhöhten Preisen ein befriedigendes Äquivalent.

Sehr günstig war das Geschäft für die chemische und elektrochemische Industrie, die ein reges Exportgeschäft tätigen konnten.

Verbandswesen.

Küfermeister-Verband Schwyz. (Korr.) Die gegenwärtigen Verhältnisse haben auch diesen Stand gezwungen, sich zu organisieren, um durch Festsetzung eines einheitlichen Tarifes die Existenz zu sichern und zu verbessern.

Ausstellungswesen.

Schweizerische Werkbundausstellung 1918. Die Besucher der „Friedhofkunstausstellung" seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie zurzeit im ersten Stockwerk, direkt über der Eingangshalle, ein vorzüglich ausgeführtes Modell der auf dem Areal der alten Tonhalle zu erstellenden Gebäulichkeiten für die Zwecke der Schweizerischen Werkbundausstellung (1. Mai bis 31. August 1918) besichtigen können. Zusammen mit dem beigefügten Situationsplan und sonstigen erläuternden Zeichnungen vermittelt das Modell eine klare Vorstellung von der baulichen Anlage dieser verheißungsvollen Ausstellung, die dem sozial so wichtigen Gebiete der Wohnkultur und zwar in erster Linie der Ausstattung der Arbeitersiedelung mit eigenen Wohnungseinrichtungen und eigenen Nutzgärten, bezw. der Ausgestaltung der einfachen Wohnung des Mittelstandes, dienen wird.

Holz-Marktberichte.

Holzverkäufe in Eptingen (Baselland). Ein gutes Geschäft machte die Bürgergemeinde an der Holzgant in der „Lauch". Reißend ging es um das Säg- und Bauholz. Die meisten Sägbäume kamen per Kubikfuß auf Fr. 1.50 bis Fr. 2.— zu stehen.

Eine Weißtanne brachte den Erlös auf Fr. 418.—, ein Preis, der wirklich registriert werden darf. Solche Prachtsexemplare finden sich in der „Lauch" noch in schöner Anzahl vor.

Ueber die Holzpreise in Graubünden wird berichtet: Vor einigen Tagen veräußerte die Gemeinde Saas ihr Verkaufsholz aus dem Enthalbwald auf dem Steigerungswege und erzielte einen Preis von Fr. 85.— per Festmeter franko verladen. Käufer ist Holzhändler Gäzzi. In Klosters galt der Festmeter im Durchschnitt 72.—

Franken ab Lagerplatz, in Fideris Fr. 53.— auf dem Stock, Hinteraschüel Fr. 33.— aufgerüstet. Die Partien in Klosters kauften die Sägewerke Klosters und Küblis. Auch vor dem Schloß sollen die Holzpreise bis auf 86 Fr. pro Festmeter gestiegen sein. Die Preise können freilich unmöglich als Norm gelten; es sind Beträge, die ausnahmsweise für ganz hervorragende Qualitäten, wie z. B. das Saaser Holz, angelegt werden. Zum heutigen Erlös aus Schnittwaren, die nach Frankreich und Italien exportiert werden, stehen sie in keinem Verhältnis. Immerhin sind die Preise noch höher als im letzten Jahr, was die Gemeinden resp. die Forstverwaltungen veranlaßen sollte, schlagreifes Holz unter allen Umständen abzustoßen und für die Zeit der magern Jahre Forstfonde anzulegen.

Vom Handel mit Laubhölzern verlautet nicht viel. Die Preise für Nutzholz sind natürlich auch etwas gestiegen, aber bei weitem nicht in dem Maße wie die Nadelholzpreise; eine Ausnahme bilden feinere Holzarten, die zur Herstellung von Gewehrschäften und Sportartikeln dienen. Diese Hölzer, z. B. Nußbaum und auserlesene Eschen, gelten bis Fr. 200.— und darüber per Festmeter. Gewöhnliche Laubhölzer kosten 40—60 Fr.

Verschiedenes.

† Baumeister Jul. Lerch, Winterthur. Einem raschen Tod ist am Neujahrsmorgen Herr Julius Lerch-Weber, Baumeister, erlegen. Noch vor wenigen Tagen sah man den stadtbekannten Mann mit seiner robusten, scheinbar von höchster Gesundheit zeugenden Gestalt seinen Geschäften nachgehen. Ein plötzlich sich zeigendes Leiden machte eine Operation nötig, die vollkommen gelang; aber sein Herz war den Anstrengungen des Eingriffes nicht gewachsen. Julius Lerch war ein unternehmender, tüchtiger Baumeister, der seinen Beruf sehr ernst nahm und es auch zu schönen Erfolgen gebracht hat. Er ist nur 56 Jahre alt geworden.

† Baumeister Fritz Uebelin-Trautwein in Basel starb am 31. Dezember im Alter von über 70 Jahren.

Strafbarkeit der fahrlässigen Widerhandlungen gegen die Kriegsverordnungen des Bundesrates und seiner Departemente. (Bundesratsbeschluß vom 26. Dezember 1917.)

Art. 1. Die Strafandrohungen der Kriegsverordnungen (Verordnungen, Beschlüsse und Verfügungen) des Bundesrates und seiner Departemente, die einen Hinweis auf den ersten Abschnitt des Bundesgesetzes vom 4. Febr. 1853 über das Bundesstrafrecht der schweizerischen Eidgenossenschaft enthalten, beziehen sich auch auf die fahrlässigen Widerhandlungen, soweit die fahrlässige Begehung nach der Natur der Übertretung nicht ausgeschlossen ist.

Art. 2. Dieser Beschluß tritt sofort in Kraft.

Angliederung einer Sektion für Lederindustrie an die Abteilung für industrielle Kriegswirtschaft. (Verfügung des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements vom 4. Januar 1918.)

I. Die Abteilung für industrielle Kriegswirtschaft wird durch eine Sektion für Lederindustrie mit den Untersektionen: a) Häute, Felle, Pelze und Leder; b) Lederfabrikate, erweitert.

II. Die neu geschaffene Sektion hat sämtliche bis jetzt von der Abteilung für Landwirtschaft des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements und der Kriegstechnischen Abteilung des schweizerischen Militärdepartements betreffend die Lederversorgung der Armee und des Landes besorgten Arbeiten, sowie die sich weiter ergebenden damit in Zusammenhang stehenden Aufgaben zu behandeln. Sie übernimmt auch die bisher von der Abteilung für Landwirtschaft besorgte Überwachung der Ausfuhr in den oben erwähnten Artikeln.

III. Die Verfügungen des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements vom 21. Mai 1917 betreffend Lieferung und Höchstpreise von Häuten und Fellen, 21. Mai 1917 betreffend Herstellung, Verwendung und Höchstpreise von Leder, 30. Juni 1917 betreffend Höchstpreise für Treibriemenleder und fertige Treibriemen, 11. August 1917 betreffend Höchstpreise für Schafleder, werden im Sinne vorstehender Artikel I und II revidiert und ergänzt.

IV. Diese Verfügung tritt sofort in Kraft.

Höchstpreise für Leinöl. Die Leinölkommission hat die Höchstpreise für rohes Leinöl wie folgt festgesetzt: Bei Lieferungen von einem Faß 315 Fr. per 100 kg inkl. Faß, bei Lieferungen von 26 bis 50 kg 325 Fr. per 100 kg exklusive Verpackung, 20 bis 25 kg 330 Fr. per 100 kg exklusive Verpackung; für weniger als 20 kg maximal bis zu 360 Fr. per 100 kg exklusive Verpackung. Für Leinölfirnis dürfen obige Preise um 10 Franken für 100 kg erhöht werden. Verkaufsbedingungen: Franko Station des Verkäufers, netto komptant.

Schweizerwoche. Die Geschäftsleitung der Schweizerwoche nahm in ihrer Sitzung vom 3. Januar die Abrechnung für die Durchführung der Schweizerwoche 1917 zur Kenntnis und stellte das Arbeitsprogramm der Zentralstelle, sowie die Grundlinien für die Durchführung der Schweizerwoche 1918 auf, darunter auch die Maßnahmen für die Kontrolle der Waren.

Der XXVII. Schweizerische Schweißerkurs fand vom 17. bis 22. Dezember in den Räumen des Schweizerischen Azetylenvereins in Basel statt. 19 Schweißer nahmen daran teil. Es waren teils Delegierte aus Fabriken, teils selbständig arbeitende Gewerbetreibende, Schlosser, Spengler 2c. Die Theorie wurde wie bisher erteilt durch Herrn Professor C. F. Keel, Ingenieur, Geschäftsführer des S. A. V. Als Schweißermeister amtete Herr H. Fenner, Zürich.

Eine große Anzahl Anmeldungen mußte auf einen späteren Kurs zurückgelegt werden. Es wird strenge darauf gehalten, die Teilnehmerzahl beschränkt zu halten, damit die praktische Arbeit nicht beeinträchtigt wird.

Volksschuh-Zentrale A.-G. in Olten. Unter dieser Firma hat sich in Olten eine Aktiengesellschaft gebildet, die den Vertrieb des Volksschuhs bezweckt. Das Grundkapital ist auf 1 Mill. Fr. festgesetzt und zur Hälfte einbezahlt. Die Mitglieder des Verwaltungsrates sind: Fritz Cafader-Schläpfer in Basel, André Chamay in Genf, Emil Degen in Basel, Jakob Lüthi-Ruf in Burgdorf.

Über die Torfgewinnung in der Schweiz schreibt man den „Glarner Nachrichten": Sie beginnt immer mehr, unsere Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Die besten Fundstellen befinden sich im Rheintal zwischen den Gemeinden Diepoldsau, Montlingen und Widnau. Da wurden letztes Jahr hunderte von Waggons gegraben. Man sagt dort nicht Torf, sondern „Scholle". Ein Taglöhner erhält 6—7 Fr. Taglohn. Eigene, vorzügliche Werkzeuge haben die Graber. Mancherorts ist der Torf 3—4 m mächtig, bis man auf den Lehm kommt. Jetzt rentiert's sich, „Schollen" zu graben. Vor dem Kriege galt ein Zweispännerfuder im Gewichte von 25 bis 26 Zentnern 12 Franken und jetzt kostet ein Einspänner mit 11—12 Zentnern 30 Franken. Die Arbeit beginnt mit dem März und dauert bis Ende November, je nach der Witterung. Vier Wintermonate sind Stillstand. Die länglichen, etwa sieben Zentimeter dicken Schollenstücke werden wie Holz aufgespeichert, getrocknet und also gedörrt verkauft. Die Turben wachsen im